

übend, rechten Wandel anstrebend, in das Dorf Uneda^{b)} Gau Kaga^{d)} und verweilte dort lange Jahre. Zu der Zeit des in der Nara-Miya das Große Acht-Insel-Reich^{b)} regierenden Himmlischen Herrschers Shirakabe^{b)} im Ursprungsjahr Schatz-Schildkröte^{m)}, Metall-oben-Hund, im Winter im 12. Monat am 30. Tage in der Nacht sah er einen Traum. Er geht den Weg von des Landes Yamato Ikaruga-no Shōtoku-Königsⁿ⁾-Palast gen Osten. Der Weg ist wie ein Spiegel, breit etwa ein cho, gerade wie eine Richtschnur. Zu den Seiten stehen Bäume und Gräser. Da nun Walden um sich blickt, siehe, da ist mitten im Grase ein Weib, dick und breit. Sie kniet nackt da; ihre beiden Brüste^{o)} sind hoch aufgeschwollen und hängen (rund) wie Backöfen^{p)} herab. Aus den Brüsten rinnt Eiter. Sie liegt auf den Knien, blickt auf ihre kranke Brust und spricht: „O wie die Brüste schmerzen!“ stöhnt und jammert in schmerzlicher Pein. Walden fragt: „Was bist du denn für ein Weib?“ Sie antwortete: „Ich bin vom Lande Echizen, Gau Kaga^{d)}, Ort Großfeld^{q)}, Dorf Uneda^{d)}, des Omi von Querfurt Narihito^{c)} Mutter. Ich habe im blühenden Lebensalter wider Zucht und Sitte gefreit^{b)}, war wollüstig und ausschweifend, warf die kleinen Kinder fort und schlief mit jungen Burschen. Tage vergingen, und die Kinder, ohne Milch gelassen, starben Hungers. Von den Kindern starb nur Narihito nicht Hungers. Der Schuld halber, daß ich die kleinen Kinder ohne Milch ließ und sie Hungers starben, empfangen ich jetzt die Vergeltung, daß meine Brüste krank geschwollen sind.“ Er fragte: „Und wie mag man der Schuld dich entledigen?“ Sie antwortet: „Wenn Narihito dies weiß, wird er wohl mich der Schuld entschulden.“ Und damit wachte Walden bestürzt vom Traume auf. Ihn dünkte es seltsam befremdlich, und er durchwanderte den Ort und fragte nach. Da fand sich ein Mann, der antwortete und sprach: „Der bin gerade ich.“ Walden erzählte ihm den Traum. Narihito hörte es und sagte: „Als ich klein war, war ich von der Mutter getrennt und weiß von nichts. Nur meine ältere Schwester weiß genau, was war.“ Er fragte die Schwester. Da antwortete sie: „Es ist in Wahrheit, wie gesagt worden. Unsre hohe Mutter^{r)} war an Aussehen und Gestalt schön und reizvoll, ward von den Männern in Liebe begehrt und freite wider Zucht und Sitte; die Milch tat ihr leid, und so gab sie den Kindern nicht die Brüste.“ Da jammerten alle Kinder und sprachen: „Wir haben keinen Groll im

Herzen. Ach warum mußt du, barmherzige hohe Mutter^{r)}, Sündenpein leiden?“ und zahlten, Buddha (-Statuen) fertiger, Sutren schreibend, Buße für der Mutter Schuld. Und nachdem die geistlichen Dinge^{s)} nun vollendet waren, ließ die Mutter im Traume wissen und sprach: „Jetzt bin ich von meiner Sündenschuld erlöst.“

Wisse und verstehe wahrhaft: Einer Mutter süße beide Brüste sind fürwahr von Gnaden tief. Tut es jedoch der Mutter leid (um die Milch) und säugt und nährt sie nicht, so kommt (durch sie) im Gegenteil furchtbare Sünde. Wie sollte (eine Mutter) da nicht stillen?

Siebzehntes *En*ⁿ⁾: **Unvollendet gebliebene irdene^{b)} Seiten- Statuen^{c)} geben stöhnende Laute von sich, andersam sich manifestierend.** III 17.

Der Sami Shingyō^{d)} war ein Mann des Dorfes Miki, Gau Naka, Land Kihō^{e)}. Der Ohotomo no Muraji no Oya^{f)} mit Laiennamen ist eben dieser. Das Laienleben von sich werfend, für sich Mönch seiend (*jido*)^{g)}, das Haupthaar geschoren, das Gewand des Segensfeldes^{h)} angetan, strebte er nach dem Quell (*in*) segensvollen Lebensⁱ⁾. In diesem Dorfe war eine geistliche (Übungs)-Stätte^{k)}. Man bezeichnete sie mit Miki-Berg-Halle^{l)}. Die Leute des Dorfes hatten sie als private (Versammlungs-)Halle gebaut; daher hatte sie keinen Namen (*azana*).— *Sie war, buddhistisch genannt^{m)}, eine sogenannte Miroku-Meditations-Halle (Jishi-zenjō-dō)*ⁿ⁾.— Zwei noch nicht vollendete aus Lehm gefertigte Seitenstatuen waren da, als Miroku-Bosatsu-Begleiter^{o)}. Die Arme abgebrochen, waren sie in den Glockenturm gestellt worden. Der Patron (*danochi*) ratschlagte bei sich und sprach: „Diese Statuen wollen (wir) an einen reinen Ort des Berges verstecken und aufbewahren.“ Der Sami Shingyō wohnte für gewöhnlich in dieser Halle und hatte es sich zur Pflicht^{q)} gemacht, die Glocke anzuschlagen. Da er nun die noch nicht vollendeten Statuen sah, war er vollends darüber betrübt, band die heruntergefallenen Arme mit Zwirn wieder fest, und, den Scheitel der Statuen streichelnd, tat er jedesmal das Gelübdeflehen: „Möge geschehen, daß Heilige^{r)} sich einfinden und das *Inen* (Ursache und Bedingungen [der Hilfe]^{s)} gewähren!“ Und so gingen für lange hin viele Jahre vorüber. Während der Regierung der Himmlischen Majestät Shirakabe^{b)} im 2. Jahre Schatz-Schildkröte, Metall-unten-

Eber^{u)}, im Herbst im 7. Monat, in der mittleren Dekade von Mitternacht an waren stöhnende Stimmen, die riefen: Ach, weh (tut es)! ach, wehe!“ Dünn und schwach war das Rufen wie das eines Mädchens und stöhnte langsam weiter fort. Shingyō dachte erst, jemand, der über das Gebirge habe wollen, sei plötzlich krank geworden und suche Unterkunft, stand auf, ging um die Behausung herum und forschte nach; aber da war kein Kranker. Er verwunderte sich und verhielt sich schweigend. Aber des Kranken Rufen ging fort durch die Nacht ohne Aufhören. Da hielt er es nicht länger aus, stand auf, und, da er nun spähend der Sache nachging, siehe, da war das Stöhnen in dem Glockenturme. Da wußte er, daß es wahrhaftig jene Statuen waren. Shingyō sah (es), und Verwunderung einerseits, Betrübniß andererseits, erfüllte ihn. Zur Zeit wohnte da für gewöhnlich der Sami Hōkyō^{v)} des Gwangōji der Linken (Hälfte der) Hauptstadt. Diesen Sami weckte er, pochte an die Tür seiner Behausung und sprach: „Oh! Großer Meister des Gesetzes l^{x)} steht auf und hört!“ und erzählte ausführlich, wie es mit dem Stöhnen war. Daraufhin riefen Hōkyō und Shingyō (beide) voll von Verwunderung und voller Betrübniß Sachverständige^{v)} herbei und ließen das irdene Werk vollenden, ordneten die Feier an und brachten Opfer dar. Die jetzt in der Miroku -Halle als Heiligtümer aufgestellten und als Miroku's begleitende Bodhisattvas da stehenden sind (eben)diese. — *Links Daimyōjō Bosatsu^{v)}, rechts Hō-ourin Bosatsu^{v)}.* — *Wisse: Gelübdeflehen erlangt gewiß (was es erbittet); Gelübdeflehen kommt sicherlich zum Ziele. Dies ist hiemit gesagt. Dies war (und ist) wiederum ein Geschehnis wundersamer Erweisung.*

Achtzehntes *Enⁿ⁾*: **Ein das Gesetzesblüten-Sutra schreibender** III 18.

Sutrenmeister^{b)} tut Unzüchtig-Verderbtes und empfängt sichtbar-gegenwärtig schlimmen Todes Vergeltung.

Der Tachihi-Sutrenmeister war ein Mann des Gaues Tachihi^{c)}, Land Kahachi; sein Geschlecht (*kabane*) war Tachihi; daher nahm man dies zum Namen (*asana*). In dem Innern dieses Gaues war eine Übungsstätte^{d)}. Mit Namen hieß sie Mittflurhalle^{e)}. Es waren da Menschen, die hatten ein Gelübde, getan, und baten darum im 2. Jahr Schatz-Schildkröte, Metall-unten-Eber, im Sommer im 6. Monat den Sutrenmeister zu der Halle und ließen das Gesetzesblüten-Sutra

schreiben. Die Schar der Frauen versammelte sich, brachten reines Wasser zu (dem Anreiben) der Tusche für das Sutra. Da, zwischen der Stunde des Schafes und der des Affen, bewölkte sich der Himmel und Regen goß. Dem Regen zu entrinnen, ging man in die Halle. In der Halle war es beschränkt und eng, und so konnten Sutrenmeister und Frauen nicht getrennt bleiben. Da entflammte in dem Sutrenmeister das wollüstige Herz und, einem Weibe auf den Rücken kauernd, hob er das Gewand hoch und tat Umgang. Und demfolgend, daß er das Glied in die Scheide führte, starb er mit ihr Hand in Hand. Und das Weib starb, Schaum aus dem Munde zwischen den Zähnen hervorspeiend. Klar erkennt man des Gesetzes-Schützers^{f)} strenge Strafe. Mag gleich das Feuer der Liebeslust Leib und Seele verbrennen, so tue doch nicht, der Wollust folgend, schmutzige Tat! Der Toren Gier ist wie der Schmetterlinge Stürzen in die Flamme. Daher heißt es in den Vinaya^{g)}: Junges Volk^{b)} befleckt unzüchtig die eigne Gestalt^{h)}. Wiederum sagt das Nirwana-Sutraⁱ⁾: Wo das Bewußtsein erfüllt ist von dem Gesetz der fünf Lüste^{k)}, da gibt es keine Glückseligkeit, da gibt es keinen Augenblick Verweilen. Es ist, wie ein Hund einen alten Knochen abnagt und kein Ende findet, da er satt ist. Damit ist dieses gesagt.

Neunzehntes *Enⁿ⁾*: **Ein Fleischkloß^{b)} wird geboren, III 19.
wird zum Mädchen, das gute Werke übt^{c)} und Menschen bekehrt.**

Des aus Land Higo, Kreis Yatsushiro, Ort Toyohata stammenden Hirogimi von Toyohata^{d)} Gemahlin wurde schwanger. Im zweiten Jahr Schatz-Schildkröte, Metall-unten-Eber^{e)}, im Winter, im elften Monat, am 15. Tage, um die Stunde des Tigers gebar sie einen Fleischkloß, an Gestalt wie ein Ei. Mann und Frau meinten: „Das ist kein glückliches Zeichen,“ taten es in ein Behältnis, nahmen es und stellten es mitten unter die Steine des Gebirges. Da sie nach sieben Tagen gingen und nachsahen, tat sich des Fleischkloßes Schale auf und gebar ein Mädchen. Vater und Mutter nahmen es, gaben ihm Milch zu trinken und zogen es auf. Die Leute sahen und hörten es; da war niemand im ganzen Lande, der sich nicht verwundert hätte. Acht Monate vergingen, da war es plötzlich groß. Kopf und Hals wuchsen; von Menschen verschieden wuchs kein